

Teresa A. K. Kaya

Abenteuer auf Föhr

Lilly, Nikolas
und das geheimnisvolle Amulett

Illustrationen von
Liuba Lebedeva

Biber  & Butzemann

Teresa A. K. Kaya

Abenteuer auf Föhr

Lilly, Nikolas und das
geheimnisvolle Amulett

Illustrationen von Liuba Lebedeva



Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite www.biber-butzemann.de erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher. Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf www.facebook.com/biberundbutzemann, Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder www.pinterest.de/biberundbutzemann

Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.
Die Möglichkeit, am Wyker Stand im Schlafstrandkorb zu übernachten, besteht seit 2024 leider nicht mehr, aber es gibt jeweils zwei Schlafstrandkörbe in Nieblum/Ortsteil Goting und in Utersum.

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann
Geschwister-Scholl-Str. 7
15566 Schöneiche

1. Auflage, 2024

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Teresa A. K. Kaya

Illustrationen: Liuba Lebedeva

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling

Lektoratsassistentz: Kati Bieber, Martina Bieber, Madeleine Kykillus, Vivien Napora,

Sarah Rodehueser, Natalie Zwätz

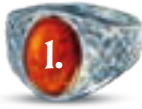
Korrektur: Carola Jürchott

Druck- und Bindearbeiten: Drukarnia Abedik Sp. z o.o.

ISBN: 978-3-95916-119-0

INHALT

| | | |
|------------|-----------------------------------|------------|
| 1. | Anreise mit Hindernissen | 4 |
| 2. | Willkommen in Wyk | 12 |
| 3. | Von Kapitänshäusern und Kirchen | 18 |
| 4. | Eine Robbe in Not | 27 |
| 5. | In Friesentracht am Strand | 33 |
| 6. | Ein geheimnisvoller Fund | 42 |
| 7. | Burggeschichten | 46 |
| 8. | Karibikfeeling im Norden | 52 |
| 9. | Das Gold des Meeres | 64 |
| 10. | Von Flug- und Landeplätzen | 68 |
| 11. | Übernachtung unterm Sternenhimmel | 75 |
| 12. | Morgenstund' hat Gold im Mund | 80 |
| 13. | Spur in die USA | 84 |
| 14. | Zurück in die Vergangenheit | 89 |
| 15. | Dem Rätsel auf der Spur | 94 |
| 16. | Sai't üüb Fering | 101 |
| 17. | Falscher Alarm mit Wiedersehen | 105 |
| 18. | Anruf aus Übersee | 108 |
| 19. | Country-Feeling auf Friesisch | 113 |



ANREISE MIT HINDERNISSEN

„So ein Mist!“, fluchte Mama mit zusammengekniffenen Lippen. Ihre Wangen waren rot, und auf ihrer Stirn zeichnete sich eine tiefe Falte ab.

Lilly sah erstaunt auf. Dass ihre Mutter fluchte, war wirklich sehr ungewöhnlich. Auch Nikolas unterbrach das Lesen, schaute auf und fragte verwundert: „Was ist Mist?“

Mama zog die Tür hinter sich zu und wischte sich mit dem Handrücken eine Haarsträhne aus der Stirn. Dort prangte nun ein breiter schwarzer Streifen. „Das Auto. Es ist kaputt. Ich wollte gerade zur Tankstelle fahren, damit für die Fahrt morgen alles bereit ist. Und dann springt es nicht an!“ Mama war sichtlich verzweifelt.

„Das kann nicht sein!“, erwiderte Papa, der gerade mit der Luftmatratze in der Hand aus dem Keller zurückkam. Gemeinsam gingen sie alle nach draußen, wo das vollgepackte Auto stand. Papa setzte sich hoffnungsvoll hinter das Steuer, aber es half alles nichts. Der Motor sprang nicht an.

„Was machen wir denn jetzt?“, fragte Papa. Sein Gesicht glich einem großen Fragezeichen. Einem besorgten Fragezeichen.

Nikolas schwenkte triumphierend das Tablet. „Dann müssen wir nun wohl doch mal mit dem Zug fahren. Morgen um 9 Uhr

geht's los. Einmal umsteigen in Hamburg und danach noch mal in Niebüll. Dann sind wir auch schon am Ableger und können mit der Fähre rüber.“

Mama und Papa sahen zuerst das vollgestopfte Auto und dann einander entgeistert an. „Au ja!“, rief Lilly, die das Zugfahren liebte. „Und was ist mit unserem ganzen Gepäck?“, wandte Papa ein. „Das können wir unmöglich schleppen.“

„Wir sortieren einfach aus. Außerdem könnten wir doch die beiden großen Backpacker-Rucksäcke nehmen, die wir von



meiner Schwester haben“, schlug Mama vor. „Und Lilly und Nikolas nehmen zusätzlich die Trolleys.“

Papa war nach wie vor nicht überzeugt von diesem spontanen Planwechsel. Er rief unzählige Werkstätten an – ohne Erfolg. Es blieb ihnen nichts anderes übrig als zu improvisieren. Also mussten sie alles wieder aus dem Auto herausholen, prüfend durchsehen und deutlich reduziert in die Taschen, Rucksäcke und Trolleys verstauen.

Am nächsten Morgen stand Familie Sonnenschein vollgepackt am Bahngleis und wartete gespannt auf die Einfahrt des Zuges.

„Schau mal, Papa. Hier kann man direkt sehen, wo wir sitzen und an welchem Abschnitt wir einsteigen können“, sagte Nikolas und deutete auf den Bildschirm seines Tablets, auf dem im Kleinformat die Waggons des Zuges samt der Sitzplätze abgebildet waren.

„Ach, das ist ja toll“, antwortete Papa. „Dann lasst uns mal zum Abschnitt D wandern. Dort sollte unser Wagen eintreffen.“

Als der Zug wenig später einrollte, öffnete sich die Tür zum gebuchten Wagen. Nachdem sie die Koffer hineingehievt hatten, stiegen sie nacheinander ein und gingen zu ihrem Abteil.

„Da ist es“, sagte Mama.

Nikolas und Lilly setzten sich einander gegenüber ans Fenster, Papa und Mama verstauten das Gepäck. Gerade als sie damit fertig waren, öffnete sich die Tür, und eine Frau kam mit einem Mädchen herein. „Hallo!“, grüßte die Frau und schob das Mädchen sanft, aber bestimmt durch die Tür. „Wir haben auch hier unsere

Sitzplätze. Ich bin Käthe, und das ist Sally.“ Während Familie Sonnenschein zurückgrüßte und sich vorstellte, setzte sich der Zug in Bewegung.

„Das ist doch schön, dass es pünktlich losgeht“, sagte Käthe.



„Ja, das ist wirklich schön und überraschend. Dafür ist die Bahn in der Regel nicht gerade bekannt. Wir nehmen sonst immer das Auto, aber das hat leider gestern den Geist aufgegeben“, sagte Papa, und man konnte ihm sein Bedauern ansehen.

„Genau, aber die Bahn bringt uns genauso nach Föhr und das mit einem viel kleineren CO₂-Fußabdruck“, sagte Nikolas triumphierend. Er hatte schon länger einmal mit dem Zug in den Urlaub fahren wollen, und jetzt war sein Wunsch endlich wahr geworden.

„Wohin reist ihr?“, fragte Lilly und schaute Sally an. Das Mädchen mit den braunen Augen hatte sich die ganze Zeit auffällig ruhig verhalten – irgendwie zu ruhig.

Auch diesmal antwortete Käthe statt Sally: „Wir wollen eigentlich wie ihr nach Föhr, nach Hause, machen aber einen Umweg über Sylt, Verwandte besuchen. Dort bleiben wir die nächsten Tage. Wir wissen noch nicht genau, wie lange.“

„Auf Sylt waren wir schon!“, rief Nikolas. „Superschön ist es dort.“ „Stimmt, da haben wir den Spuk auf dem Campingplatz aufgeklärt“, erinnerte sich Lilly fröhlich.

Käthe zog neugierig die Augenbrauen hoch: „Das klingt nach einem spannenden Urlaub! Der Zug fährt uns direkt über den Hindenburgdamm bis auf die Insel, Endstation ist Westerland. Die Route nehme ich häufiger, für Sally ist es das erste Mal.“ Käthe nickte dem Mädchen aufmunternd zu und fuhr fort: „Meine Nichte ist nämlich zu Besuch aus den USA in der Heimat ihrer

Mama, meiner Schwester Fede. Leider versteht sie nicht sehr viel Deutsch. Sie spricht Fering – und natürlich Englisch.“

Jetzt war Lilly und Nikolas klar, weshalb Sally fast nichts gesagt hatte: Sie verstand nichts von dem, was sie sprachen, weil sie kein Deutsch sprach. „Was ist denn Fering?“, hakte Papa nach. Davon hatte er noch nie gehört, dabei interessierte er sich für Sprachen.

„Hi maad wed, wat Fering as, min letj“, sagte Käthe zu Sally gewandt, die hell aufhorchte und dann erwiderte: „An, hü ferklaarest dü, wat Fering as?“ Die beiden tauschten einen verschwörerischen Blick aus.

Die anderen verfolgten fasziniert den Dialog, als eine Durchsage den Wortwechsel lautstark unterbrach: „Liebe Fahrgäste der Deutschen Bahn, in vier Minuten erreichen wir planmäßig den nächsten Halt, Elmshorn Bahnhof. Allen Reisenden, die hier aussteigen, danken wir, dass Sie mit uns gereist sind, und wünschen Ihnen noch einen angenehmen Tag.“

„Ich habe von eurer Unterhaltung nur Bahnhof verstanden“, meinte Lilly, die selbst über ihren Wortwitz kichern musste. Von Lillys Kichern ließen sich alle anstecken, sogar Sally, die mit Sicherheit noch weniger verstanden hatte als Bahnhof.

Nikolas fügte mit vor Lachen erstickter Stimme hinzu: „Und das Wort Fering!“ Als er sich wieder etwas beruhigt hatte, fragte er: „Was verbirgt sich nun dahinter? Was ist das für eine Sprache?“

„Das ist das Föhner Friesisch. Momentan sprechen ungefähr 3.000 Insulaner und in ganz Deutschland verteilt 10.000 Menschen

Friesisch. Auf Föhr ist Fering besonders im Westen der Insel verbreitet. Es leitet sich vom Wort ‚Feer‘ ab – so wird unsere grüne Insel auf Friesisch genannt“, erklärte Käthe.

Sie nahm einen Schluck aus ihrer Wasserflasche und warf einen Blick in die Runde, um zu schauen, ob sich ihre neuen Bekannten langweilten. Das schien nicht der Fall zu sein. Also fuhr sie fort. „Außerdem wird der nordfriesische Dialekt in den USA von einigen Auswanderer-Generationen gesprochen, so wie von meiner Schwester und meiner Nichte Sally, right, darling?“ Käthe lächelte Sally zu.

Das Thema war für Papa ein gefundenes Fressen, und er verwickelte Käthe in ein Gespräch über die friesische Sprache, ihre Dialekte und deren Verbreitung. Die anderen lauschten, bis sie hungrig wurden, nach und nach ihre Lunchpakete auspackten und es sich schmecken ließen.

Lilly fasste sich nach einer Weile ein Herz und wechselte einige Sätze mit Sally auf Englisch – wenn sie nicht weiterwusste, nutzte sie die Übersetzungs-App. Sally war zwölf Jahre alt, lebte in New York City und war zum ersten Mal in Deutschland zu Besuch bei ihrer Tante, die sonst regelmäßig in die USA reiste.

Auch Nikolas plauderte ein wenig mit dem Mädchen. Weil er häufig englische Wissensvideos auf YouTube ansah, war sein Wortschatz ziemlich groß. Außerdem hatte er schon zwei Jahre länger Englisch-Unterricht als Lilly und war deshalb im Vorteil.



So verging die Zeit wie im Flug, und als sie in Hamburg umsteigen mussten, fiel den Kindern der Abschied fast ein bisschen schwer. Lilly und Sally tauschten Nummern aus und verabredeten, einander zu schreiben. Nikolas machte noch ein Selfie von sich mit Lilly und Sally zur Erinnerung.



WILLKOMMEN IN WYK

Die restliche Fahrt bis nach Niebüll verging wie im Flug. Von dort aus nahmen sie den Bummelzug nach Dagebüll Mole und dann die Fähre nach Wyk auf Föhr. Dort sollte Mamas Jugendfreundin Kerrin sie gemeinsam mit ihren Kindern Insa und Jann empfangen.

Mama war schon ganz hibbelig vor Vorfreude auf das Wiedersehen. Zuletzt hatten sie sich vor mehr als 20 Jahren auf einer Jugendfreizeit in Dänemark gesehen. Über all die Zeit waren sie in Kontakt geblieben und hatten immer auf ein Treffen gehofft. Nun sollte es in diesen Sommerferien endlich klappen.

Am Hafen angekommen, schauten sich alle suchend nach Kerrin, Insa und Jann um. Rechts und links war der Hafen voll mit Segel- und Motorbooten, die sanft im Wasser wogten.

„Ich sehe sie!“, rief Nikolas, woraufhin alle in die Richtung blickten, in die er deutete. Als er nach einer kurzen Pause ein „nicht!“ hinzufügte, schnaufte Mama enttäuscht.

„Haha!“ Sie war doch sehr nervös und konnte über Nikolas' Witz nicht wirklich lachen.

„Ich kann sie auch nirgends entdecken“, meinte Papa schulterzuckend.

„Schau doch mal nach, ob Kerrin sich gemeldet hat“, schlug Lilly vor. Mama kramte in ihrem Rucksack nach dem Handy, und als sie es endlich gefunden hatte, sagte sie: „Tatsächlich, sie schreibt:

„Bin leider verhindert, tut mir leid! Fragt nach der weißen Mitfahrbank. Dort könnt ihr euch nach Nieblum mitnehmen lassen. Freue mich auf euch! Kerrin““

Alle schwiegen – so hatten sie sich ihr Willkommen nicht vorgestellt. Wo sollte die weiße Bank sein? Sie schauten sich erneut suchend um.

„Sucht ihr was Bestimmtes?“, fragte in diesem Moment ein Mann mit vielen Sommersprossen und rötlich-blonden langen Haaren, die er zu einem Zopf gebunden hatte. In seinem linken Ohr blinkte ein runder Goldohrring.

„Ja, wir wollen zur Mitfahrbank und dann von dort nach Nieblum“, erwiderte Lilly.

„Aha. Na denn, kommt mal mit! Die Mitfahrbank am Hafen steht gegenüber von der Stöpe. Ich bin übrigens Per. Seid ihr das erste Mal auf der Insel?“

Nikolas, der neben Per ging, erwiderte: „Ich bin Nikolas, das ist meine Schwester Lilly, und ja, wir sind mit unseren Eltern zum ersten Mal auf Föhr.“ Per nickte.

„Was hat es mit der Mitfahrbank auf sich?“, fragte Nikolas neugierig.



„Seit letztem Frühling gibt’s die auf unserer Insel – ist ein Teil des Klimaschutzprojektes hier.“

Nikolas spitzte die Ohren. Er interessierte sich sehr für Klimathemen.

„Cool!“, sagte Nikolas. „Ich wusste nicht, dass das auf Föhr ein Thema ist. Wobei – wo ist es das nicht?“

„Umweltschutz ist sogar ein großes Thema hier. Das wirst du sicher noch merken. Schau mal nach FöhrGreen, das ist ein



Programm von der Tourismus GmbH, bei dem inzwischen richtig viele hier auf Föhr mitmachen. Ich glaube, auf der Webseite gibt es einen Film darüber. Und es gibt ein Logo, das zeigt, welche Föhrer Betriebe am Programm teilnehmen“, erklärte Per bereitwillig. „Ich finde das gut. Man muss was tun, sonst tut sich nichts!“

„Auf jeden Fall!“, sagte Nikolas und tippte den Namen des Programms in sein Smartphone.

Nach wenigen Metern deutete Per auf eine weiße Bank; sie hatten ihr Ziel vorerst erreicht.

„Da sind wir!“, sagte Per. „Es kommen immer wieder mal Insulaner vorbeigefahren. Ihr müsst bestimmt nicht lange warten. Ich wünsche euch eine gute Zeit auf der Insel! Und wenn ihr Lust habt, kommt mich doch mal in der *Föhrer Kerzenscheune* besuchen, die ist bei euch um die Ecke in Nieblum.“

„*Kerzenscheune?*“, fragte Lilly noch, aber Per hörte sie nicht mehr. Er war schon pfeifend weitergezogen.

„Da bin ich ja mal gespannt, wann hier jemand auftaucht!“, brummte Papa missmutig. Es waren ihm definitiv zu viele kurzfristige Planänderungen – und die konnte er gar nicht leiden. Zumal er wieder einmal sein Auto vermisste.

Zu Papas Überraschung sollte Per recht behalten, es dauerte keine fünf Minuten, da hielt eine freundlich lächelnde – und neugierig dreinschauende – Insulanerin mit ihrem Auto an der weißen Bank.

„Wo genau wollt ihr denn hin? Mit dem ganzen Gepäck kann ich euch unmöglich laufen lassen!“, sagte die Fahrerin, die sich als Meike vorgestellt hatte.

„Wir besuchen meine Freundin Kerrin. Sie wohnt in ...“, begann Mama zu erklären, als Meike sie unterbrach.

„Kerrin? Dann bist du – Alexandra?“

„Ihr kennt euch?“, fragte Papa überrascht.

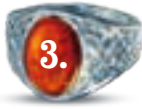
„Na hört mal! Wir sind hier zwar auf der zweitgrößten deutschen Nordseeinsel, aber wir Insulaner kennen uns natürlich untereinander. Und Kerrin erzählt seit Wochen davon, dass du mitsamt deiner ganzen Familie zu Besuch kommst. Sie ist wie wild am Vorbereiten. Ich glaube, in solch einem Glanze ist ihr Häuschen in Nieblum noch nie erstrahlt.“ Meike zwinkerte Alexandra zu.

Mama wurde ein bisschen rot, sie war offensichtlich geschmeichelt zu hören, dass ihre Freundin sich genauso sehr freute wie sie. Endlich würden sie sich wiedersehen! „Ach, wie schön, dann sind wir bei dir ja direkt an der richtigen Stelle gelandet“, sagte sie.

„Wollte Kerrin euch nicht eigentlich abholen?“, hakte Meike nach, während sie das Gepäck im geräumigen Kofferraum verstauten.

Mama nickte. „Sie ist verhindert, es gibt sicher einen guten Grund dafür, den wir gleich erfahren werden.“

Meike nickte zustimmend, und sie stiegen alle ein, um endgültig vom Hafen aus in das Friesendorf Nieblum aufzubrechen.



VON KAPITÄNSHÄUSERN UND KIRCHEN

„Schau mal, die Häuser!“ Mama, die als Architektin arbeitete, geriet ins Schwärmen.

„Das sind klasse Motive“, sagte Papa, und man hörte ihm seine Begeisterung deutlich an. Er war schließlich Fotograf.

Sie fuhren durch holprige Kopfsteinpflastergassen, die beidseitig von traditionellen Friesenhäusern gesäumt waren. Allesamt hatten Reetdächer, weiße Sprossenfenster, grüne oder blaue Haustüren und waren mit üppigen Blumen in prächtigen Farben geschmückt.

„Das ist schon was anderes als die Neubauten in Berlin“, meinte Nikolas anerkennend.

„Es heißt nicht umsonst, Nieblum sei das schönste Dorf der Insel“, sagte Meike stolz.

„Da hinten, dort sieht man die Spitze vom Kirchturm, das muss der *Friesendom* sein“, meinte Mama.

Meike nickte anerkennend: „Du kennst dich ja schon gut aus hier. Ich dachte, es sei euer erster Besuch in der friesischen Karibik?!“

„Ist es auch“, sagte Nikolas. „Aber Mama bereitet sich immer perfekt auf unsere Urlaube vor. Sogar die Einheimischen kann sie mit ihrem Wissen noch überraschen.“

„Ach, jetzt übertreib mal nicht“, beeilte sich Mama zu sagen.

„Na ja, er hat ja recht!“, sagte Papa und knuffte Mama liebevoll in die Seite.

„Jedenfalls liegst du mit dem *Friesendom* richtig! St. Johannis ist unsere größte Inselkirche und stammt aus dem 12. Jahrhundert. Auf dem dazugehörigen Friedhof sind ganz viele Lebensgeschichten früherer Kapitäne und Walfänger zu lesen, und das auf stattlichen 265 Grabplatten und Grabsteinen. Wir sind mächtig stolz drauf, denn das ist der größte Bestand an historisch wertvollen Grabmalen, den ein nordfriesischer Friedhof beherbergt. Zum *Friesendom* solltet ihr auf jeden Fall mal gehen. Dort finden auch immer wieder großartige Konzerte statt“, meinte Meike.

Dann deutete sie auf ein eindrucksvolles Kapitänshaus mit traditionellem Reetdach, der typisch roten Backstein-Fassade, riesigen Pflanzgestecke und einer einladenden Holzbank vor dem Fenster.

„Wir sind da!“, sagte sie, deutete mit dem Kopf in Richtung Haus und parkte das Auto am Rand.

Im selben Moment ging die dunkelgrüne Haustür auf, und eine Frau mit Locken steckte ihren Kopf heraus. Es folgten zunächst ein ungefähr 12-jähriges Mädchen in kurzen Hosen und einem gepunkteten T-Shirt und anschließend ein etwa 15-jähriger Junge mit Hemd und Shorts. Kerrin, Insa und Jann!

Mama hielt es nicht länger auf ihrem Autositz aus und lief Kerrin, die inzwischen auch losgerannt war, in die Arme. Erst als sie sich losließen, sah Kerrin, wer ihre Freundin und Familie hergebracht hatte.

„Das ist ja ein Ding, Meike! Ich war leider unerwartet im Einsatz und hatte schon ein schlechtes Gewissen – es ging aber um Leben und Tod, erzähle ich euch später. Prima, dass du Alex und ihre Familie hergebracht hast“, bedankte sich Kerrin bei ihrer Freundin, die sich mit den Worten „Man sieht sich“ verabschiedete und wieder losfuhr.



Derweil wandte sich Kerrin wieder Mama zu: „Mensch, Alex! Ich kann's echt nicht glauben. Du hier! Nach all den Jahren. Ich freue mich so! Und jetzt zeig' mal deine Lütten.“

Kerrin schob Mama von sich fort und richtete ihren Blick auf Lilly und Nikolas. „Moin, ihr zwei! Lasst euch mal anschauen. Ja, die Ähnlichkeit ist eindeutig. Ach, und natürlich Thomas. Wie





Die Autorin

Teresa A. K. Kaya verfasste ihr erstes Buch von der Konzeption über den Text bis zum Druck eigenhändig im Kindesalter. Seither ist ihre Passion zum geschriebenen Wort ungebrochen und es entstanden zahlreiche Publikationen unterschiedlicher Genres von Lyrik über Praxishandbücher bis hin zu Magazin-Artikeln. Besonders liegen Teresa A. K. Kaya Geschichten für kleine und große Kinder am Herzen. Sie lebt mit ihrer Familie seit 2009 in ihrer Wahlheimat Heidelberg.



Die Illustratorin

Liuba Lebedeva wurde 1988 in der UdSSR geboren. Seit ihrer Kindheit träumte sie davon, Künstlerin zu werden, aber sie ging ihrem Traum erst nach, als sie 2013 mit ihrem Mann nach Deutschland zog. Liuba zeichnet gerne mit verschiedenen Stiften und hat eine besondere Leidenschaft für Aquarell sowie digitale Illustration. Mit der Geburt ihrer Tochter tauchte die Liebe zu Kinderbuchillustrationen auf. Sie genießt es, Geschichten mit Bildern zum Leben zu erwecken und Leser zu inspirieren.

DIE BIBER-FLASCHENPOST

Werde Teil unserer **Biber & Butzemann-Community** und abonniere jetzt unser Newsletter-Magazin (maximal acht Ausgaben im Jahr). In der Biber-Flaschenpost kannst du dich auf Aktuelles, jahreszeitliche Buchempfehlungen, Reisetipps, Blicke hinter die Kulissen und exklusive Gewinnspiele freuen. Außerdem sammeln wir hier besondere Insider-Tipps und Reiseerfahrungen unserer Community. <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php>

Alle freuen sich schon auf den Sommerurlaub, der Lilly und Nikolas mit ihren Eltern in diesem Jahr auf die Insel Föhr führt. Auf Familie Sonnenschein warten traumhafte Sommertage mit Schwimmen, Sonne, Wind und Meer. Gemeinsam feiern sie einen Geburtstag der besonderen Art, übernachten in einem Strandschlafkorb, schleifen Bernstein und helfen in der Seehundstation mit. Und als wäre das nicht schon alles, was man für einen perfekten Sommer braucht, kommen sie einem spannenden Geheimnis auf die Spur. Denn eines Tages funkelt plötzlich etwas im Sand: ein Amulett. Im Inneren entdecken sie das vergilbte Schwarz-Weiß-Foto einer Frau aus dem Jahr 1951 mit den Worten „Love, Fenna“. Lilly und Nikolas wollen unbedingt mehr über das Schmuckstück – und Fenna – herausfinden und lernen dabei einiges über die bewegte Geschichte der Insel. Ob sie das Rätsel um das Amulett lüften können?



Quizfragen zum Buch auf [Antolin.de](https://antolin.de)

ISBN 978-3-95916-119-0 19,50 € (D)



www.biber-butzemann.de